

Thornmer Zeitung

Nr. 257

Mittwoch, den 3. November.

1897.

Klassiker der Küche.

Von L. Schubert.

(Nachdruck verboten.)

Wenn ich hier von den „Klassikern der Küche“ spreche, so meine ich nicht jene wohlbekannten literarischen Erzeugnisse, wie „Emma“, die gemordete Gräfin etc. oder „Der Triumph der Unschuld“, die unsern Küchenleuten alle rdings die Stelle der Klassiker des „Vorderhauses“ vertreten mögen.

Dem bekannten Wort: „Le style c'est l'homme“ hat Carême, der König der modernen Küche, stolz den monumentalen Satz „L'homme même, c'est l'estomac“ entgegengesetzt. Und eine gewisse Wahrheit muß doch wohl in dieser Ansicht liegen: hätten sonst von je die Menschen den Künstlern der Küche eine so große Meinung entgegengebracht? Selbst die alten Griechen, obwohl im Allgemeinen nur mäßige Esser, setzten doch der Siebenzahl der großen Philosophen sieben berühmte Köche zur Seite — offenbar, um eine Art Gleichgewicht zwischen irdischer und himmlischer Liebe herzustellen.

„Der Mensch — das ist sein Magen,“ — ganz gewiß hat der große cordon bleu recht. Die hellenischen Köche bewiesen's, in deren Ideal sich die auf's Philosophische und Geistige gerichtete Sinnesart der Griechen treu wieder spiegelt, und es beweisen's die Kochkünstler der Römer, deren Wirken den Materialismus des welterobernden Volkes ganz unverkennbar ausdrückt. Der klassische Name bei den Römern ist Apicius, und unter diesem Namen existirt sogar ein Kochbuch. Da es aber mehrere Apicius gegeben hat, so ist es nicht sicher, ob nicht die Erlebnisse verschiedener Personen auf eine geschoben worden sind.

Der Triumph der Wissenschaft.

Humoreske von Joseph Montet.

Deutsch von Gustav Suber.

(Nachdruck verboten.)

I.

„Herr Louis Bernet aus Paris?“ sagte Nathaniel Simpson und sah auf eine Karte: „warten Sie!“

„Er nahm ein Adressenregister vom Tische, das er eiligst durchblätterte.“

„All right!“ — Lassen Sie den Herren eintreten!“ Louis Bernet trat ein.

„Sie haben sich meines Namens erinnert?“ sagte er und schüttelte die Hand, die der Amerikaner ihm hinhielt; „das ist ja wunderbar!“

„Durchaus nicht so wunderbar. Im Gegentheil, sehr einfach... Da sehen Sie.“

Dabei deutete der Amerikaner mit dem Finger auf eine Zelle in seinem Register.

„Louis Bernet aus Paris; zum Frühstück eingeladen, wenn er durch Chicago kommt.“

„Sehen Sie,“ sagte er, mit der flachen Hand auf das Buch klopfend, „auf diese Weise bin ich sicher, nichts zu verpassen.“

„Sogar eine so kurze Bekanntschaft wie die unsrige? ... Denn schließlich wie lange waren wir mit einander zusammen?“

„Einen Abend, nicht mehr.“

„Und noch dazu an einer sehr lustigen Tafelrunde, wo Sie kräftig Champagner tranken zu Ehren Forhalls, des Siegers des Großen Preises von Paris.“

„Still!“ rief der Amerikaner. „Hier pokulire ich nicht, sondern arbeite.“

„Aha! ich befinde mich hier also im Sanktuarium? Und was thun Sie jetzt? Noch immer Eisenbahnschienen aus Papier?“

und brachten ihm ihre schönsten Krebse. „Habt Ihr keine größeren?“ fragte Apicius. Nein, das seien die größten Exemplare. Worauf der Römer, ohne das Land zu betreten, das Schiff wenden ließ und spornstreichs zu den Krebfern der Heimath zurückkehrte. Ich meine, daß die materielle Tendenz der römischen Küche durch diese Anekdote trefflich charakterisirt wird. Es ist das derselbe Apicius, der auf seine Küche 400 Millionen Sesterzen, also etwa 16 Millionen Mark, ausgab, und als er dann zum ersten Male rechnend, fand, daß ihm nur noch 40 Millionen (ca. 1 1/2 Million Mark) blieben, sich aus Furcht vor Noth tödtete. Also wie man sieht, durchgehends eine Vorliebe für das Quantitative, nach der Art der heutigen Amerikaner, für das durch Größe oder Kostbarkeit Impo-

Über ach! die mühsam erworbene römische Küchenkultur wird von der mittelalterlichen Barbarei verschlungen, um erst Jahrhunderte später, wie wir sehen werden, eine Art Renaissance zu feiern. Beträübend zu sehen, welche Nothzeit in die heiligen Hallen der Küche einzieht. Einem angelsächsischen Koch wurde gekündigt; er drohte, sie würden dann ihr Gemüse grün und ihr Fleisch roh essen müssen. Und was antworten die Barbaren? „Das kümmert uns wenig; wir können unsere Vorräthe selbst kochen und sie eigenhändig auftragen.“ Da erkennen wir denn vom kulinarischen Standpunkte die tiefe Wahrheit des Grillparzer'schen Lustspiels: „Wef' dem, der lügt“, in dem der gallische Küchenjunge Leon die Küchenkultur, Ratt-

wald und die Seinen aber die traurige Unbildung des angelsächsischen Häuptlings vertreten. Aber eben in Leon's Heimath richtete sich die Kochkunst allmählich wieder auf. Schon Wilhelm der Eroberer hielt sich wieder ein zahlreiches Küchenpersonal, an dessen Spitze kunstmäßig gebildete Meister standen. Aber die neue klassische Periode der Kochkunst beginnt doch erst mit Ludwig XIV., dem Manne des immer guten Appetits, dem Liebhaber der Gemüse der aus ihnen, wie E. von Kubitschky ausführt, den neuen Gang der Entremes entwickelt und damit eines der wesentlichsten Kennzeichen der modernen französischen Küche geschaffen hat. Sein Koch war Béchamel, — Béchamel dessen Name bis auf den heutigen Tag durch die zarte Schöpfung der Béchamelsauce unsterblich geblieben ist. Und jetzt, wo das Wohlleben und der Luxus in Frankreich mit Riesenschritten wuchsen, rückte denn auch die Kochkunst allmählich wieder zu jenem Ansehen auf, daß sie unter dem Zeichen S. P. Q. R. einst befaßen. Der beste Beweis dafür sind die klassischen Liebhaber-Köche, — die Köche aus Liebe zur Kunst. Schon Rabelais war Dichter und Kochkünstler zugleich und erweckte ein altes Römer-Gericht zu neuem Leben; es ist nicht eben schwer, in seinem unsterblichen „Gargantua“ seine Küchenkenntnisse und Liebhabereien zu verfolgen. Der Regent Philipp von Frankreich kochte eigenhändig; Ludwig XV., den seine Höflinge blasphemisch le bien-aimé nannten, sah in der Kochkunst den einzigen, außer der Liebe seines königlichen Interesses würdigen Gegenstand: die Pompadour erfand das Geflügel à la Bellevue, Rousseau war Spezialist in Eierspeisen. Aber sie alle waren doch nur eben Dilettanten, und

ihre Namen verbleichen vor dem des großen Batel. Es bleibt ein Malak auf dem Schilde der klassischen Literatur Frankreichs, daß sie über den König der Köche in der großen Zeit Monsteurs, des Regenten, uns nicht mehr berichtet hat; nur sein sozuzufagen feuilletonistisches Ende hat die Federn herausgefordert. Man weiß, daß Batel, der anlässlich eines großen Hoffestes in Chantilly schon zwölf Nächte nicht geschlafen hatte und bereits sehr unglücklich darüber war, daß in Folge der Ankunft einiger unerwarteter Gäste der Braten auf einigen Nebentischen gefehlt hatte, sich in seinen Degen stürzte, weil nicht genug Seefische anlangten. Eine halbe Stunde nach dem Ableben dieses allzu ehrempfindlichen Meisters vom Kochlöffel kamen von allen Seiten Seefische in großen Quantitäten an. Madame de Sevigne sagt von Batel, er habe in seinem geschelten Kopfe alle Sorgen eines Staatswesens tragen können. Neben ihm darf auch Marin, der Koch des Herzogs von Soubise, genannt werden. Er verlangte von seinem Herrn einst für eine Tafel fünfzig Schinken. Der erstaunte Herzog schlug ihm die Bitte ab. Aber er hatte den Meister ganz mißverstanden: Marin wollte nur einen Schinken au naturel, die übrigen 49 aber in allerlei verwandelten Gestalten zu Tische bringen. „Sie kennen unsere Hilfsmittel nicht!“ rief der beleidigte Künstler aus. „Wenn Sie befehlen, bringe ich die fünfzig Schinken in ein Glasfläschen, das nicht größer als mein Daumen ist.“

Wie man aus dieser Neigung zu Speisen-Metamorphosen und aus dem Beispiele Rabelais' sieht, griff die französische Kochkunst, je glänzender sie sich entwickelte, desto energischer auf die altrömische Küche zurück. Und daß man sie an Raffinement bereits erreicht hatte, beweisen zahlreiche Rezepte, von denen nur ein besonders charakteristisches erwähnt sei. Es verlangt, daß eine Olive in eine Beccafelge, diese in eine Ortolane und diese wieder in eine Weindrossel gesteckt werde. So folgt Hülle auf Hülle, der Reihe nach ein Krammesvögel, eine weinblattumwickelte Wachtel, ein in Speck eingewickelter Kiebitz, ein Brachvogel, ein Rebhuhn, eine Schnepfe ein Taucher, eine Wildente, eine Poularde, ein Fasan, eine Gans, eine Truthenne, eine Trappe. Und von diesem mit verschiedenen Würzen angerichteten, 24 Stunden lang in einem hermetisch geschlossenen Topfe geschmorten Gerichte genießt der echte Gourmand — die Olive.

Die wahre Renaissance der französischen Kochkunst aber führte erst der bereits genannte Carême, der „König der Köche“, herauf, ein Sohn armer Leute, der sich bei den berühmtesten Küchenkünstlern seiner Zeit vervollkommnete, bei den Brüdern Nichaut die Geheimnisse der Saucen studirte, bei Lasnes die Schwierigkeiten des Gefrostens überwand und bei Meister Lagutié, dem Koche Joachim Murat's in die heiligen Hallen der grands extra eintrat. Alle aber übertraf er durch sein angeborenes Genie. Er war Theoretiker und Praktiker zugleich. Er machte sich das Studium all' dessen, was uns über die römische Küche hinterlassen ist, zur Aufgabe, tauchte unter in alte Kochbücher der Renaissance und Alt-Frankreichs, beschäftigte sich mit der Küche aller Völker, der Chinesen wie der Deutschen, der Engländer wie der Türken, und legte die Ergebnisse seiner Studien in klassischen Werken nieder. Als Praktiker kannte er das Wort „schwierig“ nicht: „rayez ce mot!“ erklärte der selbstbewusste Künstler. Er diente 12 Jahre lang dem Fürsten Talleyrand und trug viel dazu bei, seinem Hause den Charakter des Alt-Aristokratien zu geben, durch den er sich von den Hausgelehrten der napoleonischen Notiziers unterschied. Er trat dann in den Dienst des Prinzen von Wales, wurde Küchenchef beim Kaiser Alexander, wurde extra zu den Kongressen von Aachen, Laibach, Verona berufen und beschloß seine Laufbahn im Hause der Pariser Reichshofs. 1832 starb er. Ihm verdankt Frankreich den Ruf, daß seine Köche die besten seien. Nach dem Hyperrefinement der Zeit der Ludwige hat er ein gewisses Gleichgewicht geschaffen und die eigentliche französische Küche die (des englischen Kostbeefs ungeachtet) nach wie vor als klassisch zu gelten hat, begründet.

„Nein, darauf habe ich schon lange verzichtet. Der Stahl bereitet uns eine sehr unangenehme Konkurrenz. Ich habe jetzt eine neue Spezialität: der Ersatz der Nahrung. Das ist viel vorthafter. Dabei ist nur eine einzige Konkurrenz zu fürchten, die Natur. Die will aber nicht viel sagen.“

„Wirklich?“

„Es ist bewiesen. Seit 3 Jahren habe ich 3 Millionen verdient. Die eine, indem ich Butter ohne Milch herstellte, die zweite, indem ich Fleischextrakt ohne Fleisch erzeugte, und die dritte mit der Ausbeutung meines letzten Planes.“

„Was fabriciren Sie denn jetzt?“

„Eier.“

„Ohne Hühner?“

„Ganz recht.“

„Sie scherzen?“

„Ich scherze nie in Geschäften.“

„Na, da wäre ich wirklich neugierig, das zu sehen.“

„Nichts leichter als das. Wir haben eine halbe Stunde Zeit. Das ist genügend, um einen meiner Arbeitsräume zu besichtigen.“

Mit diesen Worten öffnete er die Thür seines Bureaus und führte Bernet durch einen langen Gang bis zu einem großen Zimmer, in das er ihn einzutreten ließ. Große Rifen mit Eiern von prächtigem Weiß waren an den Ständern aufgeschichtet. Simpson öffnete eine zweite Thür. Eine ziemlich lebhaftes Kälte ergaß Louis Bernet, der den Kragen seines Paletots in die Höhe schlug.

II.

„Wir sind hier,“ sagte Simpson, „im Fabrikationsraum. Sie sehen diesen Käbel? Das ist das Gelbe. Und dieser andre Käbel? Das ist das Weiße.“

„Und woraus besteht das Gelbe?“

„Aus einer Mischung von Maismehl, Stärke, einem Extrakt des Getreides und einigen anderen Substanzen.“

„Und das Weiße?“

„Das würde zu lange dauern, wollte ich es ihnen erklären; es ist ein Produkt, das Gemisch hergestellt, dem wirklichen Eiweiß vollständig identisch ist.“

„Ganz Recht, aber die Schale?“

„Drehen Sie sich um, Sie werden vor Ihren Augen gemacht.“

„Und wie bringen Sie Ihr Gelbes und Ihr Weißes hinein?“

„Das ist sehr einfach. Sehen Sie her! Hier ist die Maschine. Sie werden bemerken, daß sie mehrere Abtheilungen besitzt. Die erste enthält das Gelbe, die zweite das Weiße, die dritte die weiße Hülle des Eies, die vierte die Gypsischele, welche die Muschel bilden soll. Sie haben beim Eintritt eine Veränderung der Temperatur verspürt? Diese Kälte ist nothwendig; sie werden erfahren, warum. In die erste Abtheilung wird das Gelbe im Zustande ziemlich dicken Mehles hineingegeben; dort nimmt es eine ziemlich runde Form an und gerinnt. Darauf kommt es in die zweite Abtheilung, wo es sich mit dem Weißen umkleidet und durch rollirende Bewegung eine ovale Form annimmt; auch hier gerinnt es. Dann geht es in die dritte, wo es die leichte Haut überzieht, und endlich in die vierte und letzte, wo es mit der harten Schale sein Köstüm vollendet. Das Ei ist geschaffen, man legt es auf Trockenplatten, wo die Schale mit einem Schlägel trocknet, während das Innere aufthaut. Hier haben Sie eins. Eine Henne könnte es nicht besser machen.“

„Auch nicht schmaderhafter?“

„Auch nicht schmaderhafter. Rufen Sie!“

Louis Bernet leerte auf einen Zug die Hälfte der Schale und erklärte dann:

„Ausgezeichnet!“

(Schluß folgt.)

Vielleicht verwundert sich der eine oder andere meiner Leser und Leserin, daß ich unter den Klassikern der Küche nicht mehr weibliche Größen genannt habe...

Tierparks in Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat wohl bisher drei große Nationalparks geschaffen, um die erhabensten Naturwunder Amerikas der Ausdeutung und Verwüstung durch gewissenlose Industrielle und Abenteurer zu entziehen...

Bermischtes.

Die Miether. In Berliner Blättern lesen wir: Die "Schwarze Liste" der schlechten Miethszahler beschäftigt jetzt wieder verschiedene Hausbesitzervereine...

Bericht von Bajoss. Aus Athen verlautet, daß zwischen dem Obersten Bassos und der königlichen Familie seit längerer Zeit eine große Versimmung herrscht...

9. Ziehung der 4. Klasse 197. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

1. November 1897, vormittags.

- 178 404 9 45 95 500 517 859 90 1057 210 501 739 52 73 931 2269 816 43 89...

9. Ziehung der 4. Klasse 197. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

1. November 1897, nachmittags.

- 143 368 41 3000 659 728 888 1055 307 67 90 638 943 2323 569 776 866...

- 110022 629 824 111139 356 584 3000 601 983 112063 69 73 92 [500] 258...

- 110272 327 70 437 516 40 670 881 906 111193 [5000] 347 559 785 816 [300]...

- 102064 174 274 [300] 93 389 [500] 92 634 57 93 775 [150] 812 923 21042...

Speuclos verschwunden. sind alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Flechten, Finnen, Miteffen, Blässchen, rothe Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von...

Bekanntmachung. Am Montag, den 8. November etc., Vormittags 10 Uhr findet im Oberzug zu Penfan ein Holzverkauf statt...

Gasbeleuchtung. Im eigenen Interesse der Gasabnehmer eruchen wir, der Gasanstalt (am besten schriftlich) sofort Anzeige zu machen...

Bekanntmachung. Die zweite Buchhalterkelle an der Kaffe der städtischen Gas- u. Wasserwerke ist sogleich zu befehlen...

Blasen- und Gahrrenneiden beilich schmerzlos ohne Einspritzung in wenigen Tagen. Santal Lehmann.